

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenband“ in Berlin, Haafenstein u. Fogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Nro. 118.

Dienstag den 24. Mai 1887.

V. Jahrg.

Taschenspielererei.

Das Kunststück der Taschenspieler mit der Flasche, aus welcher je nach Wunsch verschiedene gefärbte Getränke herausfließen, ist bekannt. Solche Kunststücke macht auch Herr Eugen Richter, der je nach seinem Bedarf die Finanzlage rosig oder grau in Grau malt. In der Regel ist man von ihm das Letztere gewohnt: seit Jahren klagt er bei jeder Etatsberatung über das Manko unserer Finanzpolitik, über den Bankrott unserer Finanzen und über die großen Defizits. Das that er im Reichstage 1. B. im November 1884 und 1885 und im Dezember 1886. Wenn es sich aber um neue Steuern handelt, dann beweist er haarklein, daß wir weder im Reich noch in Preußen Geld brauchen, daß die Finanzen beider Staatswesen sich in bester Lage befinden, daß das Defizit in Preußen nur sehr gering, ein eigentliches Reichsdefizit gar nicht vorhanden sei u. s. w. Diese Darstellung von unserer Finanzlage gab er z. B. im Mai vorigen Jahres bei der ersten Beratung der Branntwein-Konsumsteuer-Vorlage, und von demselben Mittel der Schönfärberei hat er wieder am Mittwoch bei der gegenwärtig zur Verathung stehenden Branntweinsteuer-Vorlage Gebrauch gemacht. Da rechnete er haarklein aus, daß wir trotz der Heeresverfärbung nur etwa 23 Mill. Mark brauchen, um die Ueberweisungen an die Einzelstaaten in ein Gleichgewicht mit den von diesen an das Reich zu zahlenden Matrikularbeiträgen zu bringen, und daß damit das preussische Defizit bis auf eine ganze Kleinigkeit von selbst verschwinden werde.

Wo ist Wahrheit? In jener oder dieser Darstellung? Die Antwort kann nicht anders lauten als: in keiner. Die Defizits und die Bedürfnisse des Reichs und Preußens sind vorhanden und groß und können nicht wie von einem Taschenspieler ohne Weiteres „weggestotirt“ werden. Aber an dem Vorhandensein der Defizits und der unbefriedigten Bedürfnisse ist nicht die Finanzpolitik schuld, sondern die unzureichende Unterstützung, welche dem Reichstag gewährt wurde und für welche namentlich die Opposition Herrn Richters und seiner Freunde verantwortlich ist. Ueber die Größe des Bedarfs hat der Finanzminister am Mittwoch einen Aufschluß gegeben, welcher die Schönfärberei Herrn Richters in das richtige Licht setzt. Nach dem laufenden Etat betragen mit Einschluß des Nachtragsbetats die Matrikularbeiträge 186 Millionen, die an die Einzelstaaten zu zahlenden Ueberweisungen 149 Millionen, — sie müssen also dem Reich 37 Mill. Mk. mehr zahlen als sie von ihm bekommen, während sie im Jahre 1884/85: 32 Mill. Mark mehr erhielten, als sie zu zahlen hatten. Das bedeutet gegenüber dem letztgenannten Jahre eine Verschlechterung der Finanzlage der Einzelstaaten um 69 Millionen Mark, wobei das natürliche Wachstum der Bedürfnisse der letzteren noch gar nicht mit in Anschlag gebracht, und die Vermehrung der Einnahmen des Reichs durch Börsensteuer und Zolltarifierhöhung gar nicht berücksichtigt ist. Das hat in Preußen allein zu einem Defizit von 40 Millionen Mark geführt. Dabei stehen uns an jährlichen Mehrausgaben durch die Heilfürsorge, Regelung der Pensionsgesetzgebung, Zinsverluste, neue Zinsausgaben für Anleihen noch 41 1/2 Millionen Mark über den laufenden Etat im Reich in höherer Aussicht. Was etwa für Besserung der Beamtenbesoldungen, für Invalidenversicherung im Reich, wie zur Entlastung der Kommunen in Preußen auszugeben sein würde, Ziele welche doch unverrückbar feststehen, ist dabei noch gar nicht in Betracht gezogen. Und diesen Thatsachen gegenüber leugnet Herr Richter das finanzielle Bedürfnis.

In harter Schule.

Roman von Gustav Zimme.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Er hatte bei diesen Worten die Hausthür aufgeschlossen und Beide tappen im Finstern die Treppe hinauf.
„Ein seltsames Menschenkind, dieser Maler,“ dachte Oringmuth, während er in seinem Zimmer Licht anzündete und es sich bequem machte. „Er liebt Leontine, daran hege ich nicht den geringsten Zweifel und dabei sucht er jetzt mit einer beinahe fieberhaften Hast danach, ihr aus dem Wege zu gehen. Warum das? Ist sie ihm nicht gut genug, oder hält er sich nicht für gut genug für sie? Dem Kauz ist das Letztere zuzutrauen, obgleich er nicht weiß, wer sie ist.“
„Das ist auch eine Schulle von ihm, aus der ich nicht klug werde, oder vielmehr aus der ich klug werde,“ verbesserte er sich, „denn sie paßt ganz genau zu seinem Wesen, daß er nicht das geringste thut, das sie umgebende Geheimniß zu durchdringen. Er hört von mir, ihre Sicherheit sei gefährdet, und fragte nicht, durch wen und weshalb? — Die Distraction ist doch eigentlich zu weit getrieben!“
„Aber jetzt zu Dir, Vincent, mein edler Thebauer,“ fuhr er zum halbtauben Selbstgespräch übergehend fort, indem er an seine Trüge trat und derselben ein Bündel vergilbter Papiere entnahm. „Ich habe Dich wohl erkannt, als Du mir nachschlichst; haha! Du ahnest, wen Du eigentlich in dem alten Oringmuth vorbubelst? Sicher nicht, sonst würdest Du mir Dein Spitznamen, ich habe Euch bald Alle schußgerecht. Hier besitze ich eine Anzahl von Schriftstücken, die Euch für alle Zeiten unschädlich machen sollen. Aber meine Rache muß vollständig sein, mein Bericht jerschmetternd und dazu muß sich die saubere Gesellschaft hier erst noch mehr verstricken.“
Er setzte sich an seinen Schreibtisch, breitete die Blätter vor sich aus und verank in tiefe Gedanken. Vergangene Zeiten

Politische Tagesschau.

Die Handelskammer von Frankfurt a. M. erscheint mit ihrem Jahresbericht für 1886 als eine der ersten auf dem Plan. Der Bericht hebt hervor, daß der Außenhandel 1886 eine Besserung gegen das Vorjahr aufweist. Eine erhebliche Zunahme der Ausfuhr wichtiger Industrie- und landwirthschaftlicher Erzeugnisse falle in die Augen. Wenn auch die vielfach niedrigen Preise die Bedeutung des Ausfuhrgeschäftes etwas vermindern, so sei doch aus dieser Wandlung zu ersehen, daß die schweren Zeiten von 1885 und früher für die deutsche Industrie vorüber sind und eine Erholung Platz gegriffen hat, welche die besten Aussichten für die Zukunft gewährleistet.

Fast in der gesammten Wiener Presse kommt der Wunsch zum Ausdruck, es möge im Interesse der Beruhigung Europas General Boulanger in dem neuen französischen Kabinet keinen Platz finden. Das Verbleiben Boulangers in der Regierung, so sagt das Fremdenblatt, würde die Serie der inneren und äußeren Schwierigkeiten Frankreichs unabsehbar erweitern.

Es ließ sich erwarten, das sich der Lösung der französischen Kabinetsschicksale große Schwierigkeiten in den Weg legen würden. Freycinet, der zuerst mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt, hat sich zwei Tage vergeblich bemüht und Herrn Grey mitgetheilt, daß es ihm nicht möglich sei, ein Kabinet zu Stande zu bringen, einmal weil Clemenceau die Unterstützung jedes Ministerkabinetts von Gemäßigten und Radikalen verweigert, und zweitens wegen der unlöslichen Personenschwierigkeiten.

Nach einem Privattelegramm der „Post“ aus Paris hat Grey Rouvier die Bildung des Kabinetts angeboten. Rouvier hat angenommen und will versuchen, das Kabinet aus den Mitgliedern der Budgetkommission zusammenzustellen.

Einer neuesten Meldung zufolge wird bereits die Kombination Rouvier als gescheitert bezeichnet. Die Situation in Paris wird immer verwirrt, man spricht vom Zusammenfallen des Kabinetts Goblet. Andere glauben, daß schließlich Freycinet doch die Bildung des Kabinetts übernehmen werde. Clemenceau ist noch nicht ins Elisee berufen und ist hierdurch sichtlich verletzt. Die Logik geböte, entweder ein radikales Kabinet Clemenceau oder ein gemäßigtes Kabinet Ferry selbst auf die Gefahr einer Auflösung der Kammer.

Im Uebrigen dreht sich der Kernpunkt um die Frage: „Bleibt oder geht Boulanger?“ Während die Freunde des Generals alle Hebel in Bewegung setzen, ihn nicht nur halten, sondern seinen Einfluß im neuen Kabinet womöglich noch zu erhöhen, arbeiten die Opportunisten mit großem Eifer an dem Sturz des Kriegeministers. Diesen Kreisen entstammt wohl die aus Paris der „N. Fr. Ztg.“ vom 20. d. zugegangene Mittheilung, nach welcher selbst von Franzosen „die Thatsache zugegeben wird, daß die Beibehaltung Boulangers im zukünftigen Ministerium aus eine direkte Herausforderung Deutschlands anzusehen sei.“ Ein großer Theil der französischen Presse erkennt auch das Bedenkliche eines Verbleibens von Boulange im Amte an, doch den Blättern fehlt es bereits an Muth, den Rücktritt des Kriegeministers zu fordern.

General Boulanger richtet die französischen Schienenwege der Reihe nach militärisch vor, indem er alle Zivilbeamten entläßt und durch erprobte Geniefoldaten, resp. Offiziere dieses Korps ersetzt. Die betreffenden Zivilbeamten erhalten andere Verwendung im Zivildienst. Besonders sorgfältig wird bei Besetzung der Telegraphistenstellen vorgegangen.

General Le Flo, ehemaliger Botschafter in Petersburg, veröffentlicht im Pariser „Figaro“ eine Darstellung des Einschreitens

stiegen vor ihm auf, er seufzte mehrmals bang und schmerzlich; endlich riß er sich empor, packte die Papiere zusammen und verschloß sie wieder.

„Fort mit Euch, ihr Zeugen der eigenen Verirrung und der fremden Schuld!“ rief er. „Die erstere glaube ich geföhnt zu haben, bald ist auch die letztere gerächt und dann, dann beginnt ein neues Leben an Deiner Seite, mein holder Engel, meine Erlöserin, Almine! Sie wird hoffentlich über die dann mit der Person ihres Geliebten eintretende Metamorphose nicht ungehalten sein.“

Wenn Frau Hart als vorsorgliche Hauswirthin den Verbrauch an Beleuchtungsmaterial bei ihren Miethern kontrollirte, so war sie am andern Morgen billig erstaunt, daß sowohl Oringmuth, wie Steinhardt, obgleich dieselben, wie sie mit eigenen Ohren gehört, erst spät nach Hause gekommen waren, doch noch so viel Petroleum verbrannt hatten.

Auch der Maler hatte, in seine Wohnung zurückgekehrt, noch lange nicht daran gedacht, sein Lager aufzusuchen. Ruhelos ging er auf und ab und verlängerte sich die Bahn, die er durchmessen wollte, dadurch, daß er die Thür des an sein Wohnzimmer stoßenden Ateliers öffnete und beide Räume unzählige Male hin- und herschritt. Er war in einer gewaltigen Aufregung und kämpfte schwer und ernst, wie es nur eine so auf sich selbst gestellte Natur vermag, eine Natur, welche die größten Opfer bringen kann, ohne dabei nur mit den Wimpern zu zucken, ohne auch nur eine Seele ahnen zu lassen, daß sie überhaupt gekämpft und gestiegt habe.

Steinhardt gehörte zu jenen Menschen, die nicht leicht etwas unbewußt thun, und so war ihm denn auch, nachdem er nur einige Male mit Leontine zusammen gewesen, klar geworden, daß er hier eine ihm auf's Innigste verwandte Seele gefunden habe und daß sich bei längerem Verkehr eine große tiefe Liebe, wie sie grade ein scheinbar so eng unpanzertes Herz wie das seinige zu fassen und dann für alle Zeiten zu bewahren im Stande ist, für das junge Mädchen entwickeln werde.

Kaiser Alexander II. von Rußland zu Gunsten des 1875 angeblich von Deutschland bedrohten Frankreichs.

Die römische „Risforma“ befehdet auf das Festigste das Projekt eines österr-eichisch-italienischen Handelsvertrages, welcher nur allein Oesterreich nützen, dagegen Italien in allen Fällen empfindlich schädigen werde.

Aus Nowo-Tscherkassk wird telegraphirt: Bei der Ueberreichung des Hetmanstabes an den Großfürsten-Thronfolger hielt der Metropolit von Kiew, Platon, eine Rede, in welcher er unter andern sagte: Wir haben das Glück, einen Monarchen in unserer Mitte zu sehen, der ein Herz lauter und rein wie Kristall besitzt, der ein Feind jeder Unwahrheit ist, der in der kurzen Zeit seiner Regierung eine Charakterfestigkeit, eine Willenskraft, einen Geistesmuth an den Tag gelegt hat, wie sie für den Regenten eines großen Volkes unentbehrlich sind, der, was noch wichtiger, ein guter Christ ist, ein echter Patriot und ein Gesalbter des Herrn ist, der, nicht nur nach den Gesetzen des Landes, sondern auch durch die besondere Fügung der göttlichen Vorsehung zu unserem Herrscher berufen ist. Daran knüpfte der Metropolit die Mahnung, dem Kaiser mit Treue und Ergebenheit zu dienen, erbat Gottes Segen für das ganze kaiserliche Haus, insbesondere für den Großfürsten-Thronfolger, als Führer des Don'schen Kosakenheeres, und forderete am Schluß die Don'schen Kosaken auf, ein festes Bollwerk des Thrones des Zaren und der Schrecken der Feinde des Vaterlandes zu sein. — Nach der Truppenschau begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Kalmückentempel und wohnten dem dort stattfindenden Gottesdienste bei. Hierbei überreichte der buddhistische Oberpriester der Kaiserin ein goldenes Rauchfaß. Als der Kaiser und die Kaiserin den Tempel verließen, gab ihnen eine Schaar Kalmückinnen, zu Pferde und in bunte Gewänder gekleidet, das Geleite. Am Spätnachmittag nahmen der Kaiser, die Kaiserin und die Großfürsten an einem Diner theil, das ihnen zu Ehren von den Kosakenständen veranstaltet war. Um 7 Uhr Abends trat die kaiserliche Familie mittels Sonderzuges unter enthusiastischen Hurrahrufen der Kosaken die Rückreise an. — Ein Telegramm des Hofministers Grafen Woronow-Daschlow aus Oriasi, Station der Eisenbahn Kraslow-Roslow, meldet, daß bei einem kurzen Aufenthalt in Woronesh der Kaiser und die Kaiserin den dort aufbewahrten Reliquien des Heiligen Metrophanes ihre Ehrfurcht bezeugten und daß daselbst eine Befestigung der Truppen und des Kadettenkorps durch den Kaiser stattfand.

Wie der „Nationalzeitung“ aus Petersburg berichtet wird, hat General Kaulbars nach seiner Rückkehr dem Kaiser Alexander Bericht über seine Reise nach Berlin, insbesondere über seine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck erstattet und nach dieser Audienz beim Czaren die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die bulgarische Angelegenheit friedlich beigelegt werden würde.

Der bekannte russische General Kuropatkin, der als vorausichtlicher Generalstabschef in einem künftigen Kriege gilt, hat einen interessanten, zahlreich besuchten Vortrag über das Magazingewehr gehalten; die russische Armee solle, so führte der General aus, mit der Einführung warten, bis ein wirklich vollkommenes Modell erfunden sei; dasselbe dürfe mit gefülltem Magazin nicht schwerer, als das jetzige Gewehr sein und müsse das Weiterziehen ermöglichen, ohne daß man von der Schulter abzuschießen brauche. Das Kaliber müsse weit kleiner sein als bei den bis jetzt bekannten und das Schießpulver dürfe keinen Rauch hinterlassen. So lange nicht diese Bedingungen erfüllt seien, könne man das Magazingewehr nicht einführen.

Sein erster Impuls bei dieser Wahrnehmung war, die gefährliche Nähe seiner Schülerin zu fliehen und unter irgend einem Vorwande den Unterricht aufzugeben, denn daß diese Liebe durch Leontines Gegenliebe sich zu einer beglückenden für ihn gestalten könne, das zu hoffen hinderte seine grenzenlose Bescheidenheit, um so mehr, als er, obgleich er nicht fragte, sehr gut wußte, von welchem Herkommen sie eigentlich sei. Er verstand vortrefflich zu kombinieren, das räthselhafte Verschwinden des Fräulein Leontine von Keina war auch in Künstlerkreisen, denen der Baron ja immer nahe gestanden hatte, besprochen worden, und dieser Umstand, verbunden mit gelegentlichen Aeußerungen von Oringmuth und Leontine, ließen ihn nicht zweifeln, wen er in ihr eigentlich vor sich habe.

Wenn er nicht floh, wenn er wieder und wieder kam, um sich den Pfeil tiefer in die Brust zu drücken, so geschah dies nicht, weil sein Wille schwach, sondern weil er von der Stärke desselben überzeugt war. Er sah, daß er Leontinen nothwendig war, nicht nur zur Ausbildung ihres Talentcs, sondern zum schönen harmonischen Entfalten ihres ganzen Wesens, daß er einen erziehenden Einfluß auf sie ausübte und je theurer sie ihm ward, desto mehr hielt er sich in seiner Selbstlosigkeit verbunden, zu geben, wo er auf keine Vergeltung rechnen zu können und rechnen zu dürfen glaubte.

Leontines Benehmen gegen ihn hätte einen eilteren oder nur einen weniger bescheidenen Menschen doch weitläufig auf die Vermuthung gebracht, seine Gefühle würden erwidert und Steinhardt hätte nicht der seine Beobachter sein müssen, der er war, wenn ihm alle die kleinen darauf deutenden Symptome entgangen wären. Ueberließ er sich aber zuweilen dem Glücke dieses Bewußtseins, so wies er es in der nächsten Stunde wieder weit von sich und auf jeden Fall verpflichteten ihn Ehre und Gewissen, auf seiner Hut zu sein. Er, der arme, unbedeutende Maler, war nicht der Mann, den ein Fräulein von Keina geliebt und gewählt haben würde, wenn sie im elterlichen Hause gelebt hätte, er wollte aus ihrer schußlosen Stellung, aus ihrer Loslösung von dem Boden,

Die Wiener Polit. Corr. erhält die Nachricht, daß auch seitens der ja panischen Regierung die Ablehnung einer offiziellen Theilnahme an der Pariser Weltausstellung zu gewährleisten sei.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 21. Mai, Nachmittags 1 Uhr.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Zuckersteuer.

Bei Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Verkehr mit Kunstbutter, kam zunächst der von der Kommission neu eingefügte § 2 zur Verhandlung, welcher folgendermaßen lautet: „Die Vermischung von Butter mit Margarine oder anderen Speisefetten zum Zwecke des Handels mit diesen Mischungen, sowie das gewerbsmäßige Verlaufen und Fehthalten derselben ist verboten. — Unter diese Bestimmung fällt nicht der Zusatz von Butterfett, welcher aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung von Margarine herrührt, sofern dieser Zusatz nicht mehr als vier Prozent beträgt.“

Nachdem Abg. Graf Adelmann von Adelmannsfelden (Zentrum) den § 2 zur Annahme empfahl, erklärte

Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Boetticher sich mit Entschiedenheit gegen den § 2, dessen Annahme das Zustandekommen des Gesetzes gefährden müsse. Man dürfe nicht übersehen, daß es sich hier gar nicht um ein eigentlich landwirtschaftliches Gesetz handle, daß vielmehr der Zweck der Vorlage sei, das Publikum vor Täuschung zu bewahren, daß der Entwurf also lediglich einen wirtschaftlichen und sanitären Charakter habe. Der § 2 der Kommissionsbeschlüsse füge ein ganz neues Prinzip in die Gesetzgebung ein, die Vernichtung jeder Konkurrenz, das, einmal eingeführt, zu den schlimmsten Konsequenzen führen müsse. Die verbündeten Regierungen aber dürften die Hand nicht dazu bieten, eine legitime Industrie, an welcher die ärmeren Leute ein wesentliches Interesse hätten, zu vernichten. Die Mischbutter sei ja auch als „Kunstbutter“ zu bezeichnen und damit sei der Zweck des Gesetzes, die betrügerische Einfuhr der Kunstbutter in den Verkehr zu verhindern, erreicht. Abgesehen aber von den prinzipiellen Bedenken sei auch der Kommissionsbeschluss nicht annehmbar, weil derselbe nicht durchführbar und die Kontrolle unmöglich sei. Er fürchte also sehr, daß wenn der § 2 angenommen werden sollte, dann gar nichts erreicht werden würde.

Abg. Peters (nationalliberal) erklärte sich gegen den § 2. Von der Konkurrenz würde die Landwirtschaft bei Annahme desselben allerdings befreit, aber nicht bloß von einer unerbittlichen, was ja der Zweck des Gesetzes sei, sondern auch von einer redlichen Konkurrenz. Er könne in dem § 2 daher nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung des Gesetzes erblicken.

Abg. v. Wedell-Malchow (deutschkonservativ) kann sich mit dem Herrn Staatssekretär, welcher dem Gesetz den landwirtschaftlichen Charakter absprechen zu sollen glaubt, nicht einverstanden erklären, und die Ausführungen des Berichters der verbündeten Regierungen, nach welchen man bei dem Mische weniger Interesse für die Landwirtschaft voraussetzen müsse als bei den Einzelstaaten, hätten ihn schmerzlich berührt. Zweifellos habe das gegenwärtige Gesetz eine weittragende Bedeutung für die Landwirtschaft und nicht leicht habe ein Gesetz eine derartige Bewegung in landwirtschaftlichen Kreisen hervorgerufen, wie das gegenwärtig zur Berathung stehende. Der deutsche Landwirtschaftsrath habe sich in der objektivsten Weise mit dieser Angelegenheit beschäftigt und sei zu dem Resultate gelangt, daß die Beschlüsse der Kommission das Minimum der im Interesse der Landwirtschaft unabwendlichen Forderungen darstellten. Bei der traurigen Lage, in welcher sich zahlreiche Landwirthe befänden, bildet die Molkereiwirtschaft vielfach noch die einzige lohnende Erwerbsquelle und wenn man diesen wichtigen Zweig der Landwirtschaft nicht dem Untergange preisgeben wolle, so möge man demselben den hier gewöhnlichen Schutz gewähren. Es handle sich darum, dem Ruin der Landwirtschaft entgegenzuarbeiten; wenn die Viehzucht eingeschränkt werde, so trete ein Rückgang in der Produktion von Dünger und damit ein solcher in der gesammten Bodenkultur ein. Wenn man das Molkereigewerbe nicht in ausreichender Weise gegen fraudulose Konkurrenz schütze, so werde auch der deutsche Butterexport auf das empfindlichste geschädigt, wenn nicht ganz vernichtet werden. Sobald auf der einen Seite das Interesse des konsumirenden Publikums und das der Landwirtschaft mit den weiten Kreisen der mit dem Schicksal derselben solidarisch verknüpften Bevölkerung und auf der anderen Seite das der angeblich geschädigten Mischbutterfabrikanten stehe, so scheine es für ihn nicht zweifelhaft, wohin sich die Majorität des Hauses wenden werde. Trotz der Ausführungen des Herrn Staatssekretärs bitte er, daher bei dem Kommissionsbeschlusse stehen zu bleiben; man siehe erst bei der zweiten Lesung und könne ja sehen, welchen

dem sie durch die Geburt angehörte, keinen Vortheil für sich ziehen. Und trotz aller Vorsicht mußte er sich verrathen haben, anders war Leontines heutiges Betragen nicht zu deuten. Dieser Gedanke war es, der ihn beunruhigte, die sich für ihn daraus ergebende Konsequenz des Handelns, die Erwägung, mit welcher er sich in den stillen Stunden der Nacht beschäftigte. War es nicht vielleicht am Besten, er schrieb morgen an Leontine, daß eigene bringende Arbeiten ihn verhinderten, den Unterricht fortzusetzen?

Er hätte damit nicht einmal eine Unwahrheit gesagt. Seit er Leontine zum ersten Male gesehen, trug er sich mit dem Gedanken zu einer neuen Arbeit. Die erste Skizze dazu hatte er entworfen, aber zur weiteren Ausführung war er nicht gekommen. Seine Bekannten sahen ihn selten oder nie, und es ging die Rede, Steinhardt habe wieder den Arbeitsraptus und sei unnahbar, in der That hatte er seit Monaten nur sehr wenig gemacht. Er war nicht ruhig, nicht gesammelt genug dazu.

Er trat zur Staffelei und betrachtete die Skizze.

„Soll ich mich nicht lieber gänzlich in meine Kunst versenken?“ fragte er. „Indem ich auszuführen versuche, was mir in der Seele lebt, habe ich doch den einzigen wahren Genuß. Die guten Leute werden zwar gewaltig mäkeln, werden mir beweisen, daß es eine Unmöglichkeit sei, eine solche Beleuchtung herzustellen, werden den Gegenstand viel zu einfach und alltäglich finden. Bah — ich male für den Steinhardt und nicht für die Leute!“

„Für die Leute nicht,“ fuhr er nach einer Pause fort, „auch nicht einmal für die Menschen, aber doch nicht mehr ganz allein für mich. Gesehe Dir nur, Frig, Du malst jetzt noch für die Eine.“

„Wenn sie Dich versteht, so ist das doch ein süßes berauschen des Glück!“

„Dieses Glückes kann ich theilhaftig werden, auch wenn ich sie nicht sehe. Ich bleibe im Rapport mit ihr, habe ich doch die Erinnerung!“

„Aber darf ich sie in diesem Augenblicke verlassen? Droht ihr nicht Gefahr? Ei, Oringmuth wird sie schon zu schützen wissen!“

(Fortsetzung folgt.)

weiteren Verlauf die Angelegenheit nehmen werde. Komme die Vorlage dann nicht zu Stande, so müßten die Vertreter der bedrängten Landwirtschaft mit ihren Wünschen immer und immer wieder kommen, bis dieselben bei den verbündeten Regierungen und dem Reichstage Gehör fänden; er bitte um Annahme des § 2 der Kommissionsbeschlüsse. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Witte (deutschfreisinnig) erklärte, daß seine politischen Freunde an dem Vorschlägen der Regierung festhielten und gegen den § 2 der Kommissionsbeschlüsse stimmen würden, da auch sie der Meinung seien, daß die Annahme desselben ein Vorgang der selbstsamsten Art wäre, für welchen sie die Verantwortlichkeit nicht übernehmen könnten.

Abg. N o b b e (Reichspartei) betonte demgegenüber, daß es sich hier um ganz eigenartige Verhältnisse handle, welche es notwendig machten, auch in eigenartiger Weise dagegen vorzugehen. Thatsächlich liege hier ein schwerwichtiges landwirtschaftliches Interesse vor und halte er es für eine Pflicht des Volksvertreters, die berechtigten Interessen dieses Erwerbszweiges, selbstredend innerhalb des Rahmens der Interessen der Gesamtheit, hier zur Geltung zu bringen. Eine legitime Industrie zu schädigen, sei nicht die Absicht der Kommissionsbeschlüsse, man wolle nur die Grenzlinie zwischen Natur- und Kunstbutter klar erkennbar machen, was in der Regierungsvorlage nicht in genügender Weise geschehen sei.

Abg. Dr. C l e m m - Ludwigsbafen (nationalliberal) hielt dagegen den § 2 für unannehmbar, weil er sowohl die Landwirtschaft als auch die Fabrikation schädigen würde, ohne den Konsumenten den geringsten Nutzen zu schaffen.

Abg. Graf v. H o l s t e i n (deutschkonservativ) andererseits führte aus, daß, so lange nicht ein absolutes Verbot der Fabrikation von Mischbutter bestünde, eine Täuschung des Publikums nicht ausgeschlossen sei, denn die Verführung liege nahe, Mischbutter als Naturbutter in den Verkehr zu bringen.

Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Boetticher wiederholte, daß der Vorschlag des § 2 unaufrichtig sei und über das Ziel hinausschleße. Der Vorschlag der Regierung wolle gerade die etwa mit der Mischbutter beabsichtigte Täuschung dadurch verhindern, daß dieselbe ebenfalls als „Kunstbutter“ bezeichnet werden solle; was die Kommission vorschläge, sei ein Schlag ins Wasser, da ein Prozentatz von vier Prozent chemisch gar nicht festzustellen sei. Ferner würde das Verbot des § 2 dem Export von Naturbutter keinen Nutzen schaffen. Aber abgesehen von allen diesen Bedenken müsse er noch einmal den prinzipiellen Gesichtspunkt hervorheben, daß ein reelles, solches, existenzberechtigtes Nahrungsmittel hier zum ersten Male durch die Gesetzgebung verboten werden solle.

Abg. G r u b (nationalliberal) glaubte durch Ablehnung des § 2 gerade der Landwirtschaft einen großen Dienst zu leisten.

§ 2 der Kommissionsbeschlüsse wurde darauf angenommen. (Die Minderheit bildeten die Deutschfreisinnigen, das Groß der Nationalliberalen und ein kleiner Bruchtheil des Zentrums.)

Artikel 3 § 2 erhielt auf den Antrag der Abgg. v. Wedell-Malchow und Graf v. H o l s t e i n (deutschfreisinnig) eine etwas veränderte Fassung, mit welcher der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Boetticher sich einverstanden erklärt hatte.

Der Rest der Kommissionsbeschlüsse, auch in Bezug auf das Inkrafttreten des Gesetzes (1. Oktober 1887), wurde unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Kleinere Vorlagen; Wahlenprüfungen.)

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Mai 1887.

— Se. Majestät der Kaiser blieb gestern während der Abendstunden im Arbeitszimmer. Später waren Se. Majestät der Kaiser und Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden mit Ihrer Königl. Hoheit der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern zum Thee vereint. An dem heutigen Vormittage arbeitete Seine Majestät längere Zeit allein, nahm Vorträge entgegen und empfing den Prinzen von Croj nach dessen Ankunft von Brüssel und den Generalmajor von der Artillerie von Schell zur persönlichen Meldung. Mittags hatten der Major Dunker und der Lieutenant im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment von Diebler, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters, des Generals der Infanterie und General-Inspektors des Ingenieur- und Pionier-Korps und der Festungen, überbrachte, die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. Vorher hatte seine Majestät der Kaiser den General der Kavallerie und General-Adjutanten Grafen v. d. Goltz empfangen. Nachmittags 2 1/2 Uhr begaben sich Seine Majestät der Kaiser und Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden von hier nach Potsdam, um daselbst mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen an der Familientafel beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm Theil zu nehmen.

— S. K. H. der Kronprinz empfing gestern den Reichskanzler Fürsten Bismarck zum Vortrage. Für Bismarck begiebt sich in einigen Tagen nach Friedrichsruhe. Staatssekretär Graf Bismarck trifft Anfangs nächster Woche aus Dublin wieder hier ein.

— Prinzessin Friedrich Carl kehrt am 26. d. aus Italien, Prinz Friedrich Leopold am 28. d. von seiner Reise um die Welt wieder nach Berlin zurück.

— Der dem Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Ernennung und Befolgung der Bürgermeister und Beigeordneten in den Reichslanden hebt die Bestimmung auf, wonach die Bürgermeister und Beigeordneten dem Gemeinderath zu entnehmen sind, sowie die Bestimmung, wonach dieselben vor ihrer Ernennung in die Wählerliste oder in die Rolle der direkten Steuern eingetragen sein müssen. Das Ministerium kann anordnen, daß die Stellen der Bürgermeister und Beigeordneten mit Befolgung und Repräsentationskosten ausgestattet werden, deren Höhe der Bezirkspräsident bestimmt.

— Der Bundesrath hat gestern die Zuckersteuervorlage mit nur unwesentlichen Abänderungen angenommen. Dieselbe ist bereits heute dem Reichstage zugegangen, so daß die erste Lesung der Vorlage nun doch noch vor Pfingsten stattfinden kann. Die gestern vom Bundesrathe beschlossene Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Spremberg auf ein Jahr wird bereits heute im „Reichsanzeiger“ publiziert.

— Die Branntweinsteuerkommission des Reichstags begann heute die Berathung der Bestimmungen über die Branntweinmaterialsteuer. Auf Antrag des Abg. v. Huene wurde ein neuer Paragraph angenommen, wonach in landwirtschaftlichen Brennereien, welche mehr als 10 000 jedoch nicht über 20 000 Liter Bottigraum haben täglich einmaischen, von dem hergestellten Branntwein, insoweit derselbe der Verbrauchsabgabe unterliegt, ein Zuschlag von dieser erhoben wird, welcher 2 Pfennig reinen Alkohols beträgt. Für diejenigen Brennereien derselben Kategorie, welche über 20 000 Liter Bottigraum täglich einmaischen, soll der

Zuschlag auf 4 Pfennig für das Liter reinen Alkohols erhoben werden. Brennereien mit mehr als 1500 Liter täglichen Maichraum sollen in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September an Stelle der Maichraumsteuer einen Zuschlag zur Verbrauchsabgabe, welcher 20 Pfennig für den Liter reinen Alkohols beträgt, zu zahlen haben. § 39 wurde mit einem Antrag Huene angenommen, wonach bei landwirtschaftlichen Brennereien, welche Getreide verarbeiten, und nicht mehr als 100 Hektoliter in der Brennperiode erzeugen, nur einen Zuschlag von 12 Pfennig von demjenigen, welche mehr als 100 aber nicht weniger als 150 Hektoliter erzeugen, ein Zuschlag von 14 Pfennig erhoben wird. § 40 (Zoll- und Uebergangsabgabe) wurde in folgender Fassung angenommen: „Von dem vom Zollauslande in Fässern eingehenden Branntwein mit Ausnahme von Liqueur werden vom 1. Oktober 1887 ab 120 Mark, für eingehenden Liqueur und von dem in Flaschen eingehenden Liqueur 180 Mark für 100 Kilogramm erhoben, welche nicht mehr als 60 pCt. Alkohol haben; bei höherem Gehalt an Alkohol wird ein Zuschlag erhoben.“ Die Bestimmungen über die Nachsteuer und die Uebergangsbestimmungen sollen in einer besonderen Sitzung berathen werden.

— Die Branntweinsteuerkommission des Reichstags hat beim Plenum die Ermächtigung nach, bei der Berathung der Bestimmungen über die Nachsteuer die Ausschließung der Öffentlichkeit auch für die Nichtmitglieder der Kommission zu beschließen.

— Der Abgeordnete Johannsen (Däne) hat unterstützt von Polen, Protestlern und Sozialdemokraten folgenden Antrag eingebracht: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: dem Reichstage eine Vorlage, betreffend die Revision der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und sonstigen Vorschriften für das Gefängnis- und Strafvollstreckungswesen, zugehen zu lassen.“

Augsburg, 21. Mai. Der Regierungspräsident von Schwaben-Reuburg, Freiherr v. Beckman, ist heute gestorben.

Weimar, 21. Mai. Nach einer Mittheilung des Professors Schmidt in der heutigen Versammlung der Goethe-Gesellschaft sind 20 Szenen aus Goethes Faust, fast sämtliche Gretchenszenen enthaltend, in einer Abschrift der Urschrift gefunden worden und befinden sich im Besitze des Archivs.

Weimar, 21. Mai. Die Goethe-Versammlung genehmigte den Ankauf der Kohnschen Goethe-Bibliothek und wählte Stresemann Wien in den Vorstand. Zu Vizepräsidenten ernannte der Vorstand Löper und Ruland.

Freiburg i. Breisgau, 21. Mai. Der Professor der Anatomie Geheimrath Alexander Eder ist gestern gestorben.

Ausland.

Wien, 22. Mai. Die gestern im Zustande des Professors Billroth eingetretene leichte Besserung dauert an. Die Wertschöpfen wieder Hoffnung und glauben jetzt, wenn nicht ein neuer Rückschlag eintritt, eine allmähliche Genesung in Aussicht stellen zu können. Um dem Kranken das Athmen zu erleichtern, wird ihm Sauerstoff zugeführt.

Brüssel, 22. Mai. Gestern Abend hielten die hiesigen Arbeiter in der Maison du Peuple eine Versammlung ab zum Zweck der Berathung über allgemeine Arbeitseinstellung. Die Mehrzahl der Delegirten sprach sich zwar gegen eine allgemeine Arbeitseinstellung aus; sollte dieselbe aber doch beschlossen werden, so würden sie daran theilnehmen. Unterdessen sollen Kundgebungen ins Werk gesetzt werden, um das allgemeine Stimmrecht und Annahme zu erlangen. Nach Schluß der Versammlung durchzog ein Haufe von etwa 600 Arbeitern die Straßen der Stadt unter Athmen der Marfeillaise und unter dem Rufe: „Es lebe die Armeitheilnahme, die allgemeine Arbeitseinstellung!“ Die Absicht des Arbeiterhaufens, bei dem königlichen Palast vorüberzugehen, wurde durch die Polizei ohne jeden Zwischenfall verhindert.

Paris, 21. Mai. Die Zeitungen enthalten eine Mittheilung des Kriegsministeriums, in welcher es als unwahr bezeichnet wird, daß von Seiten irgend eines Deputirten bei dem Kriegsminister Boulanger Schritte wegen Zurückziehung des Gesetzentwurfs über Mobilisirung eines Armeekorps geschehen seien.

Rom, 21. Mai. Gestern früh wurde in Ventimiglia ein heftiges wellenförmiges Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung flüchtete in die während des Erdbebens errichteten Baracken.

St. Petersburg, 21. Mai. Der Kaiserliche Sonderzug traf Vormittags 11 Uhr in Zula ein. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen die Kathedrale und die Gewehrfabrik in Augenschein. Später hielt der Kaiser eine Truppenschau ab. Gegen 2 Uhr Nachmittags begaben sich die Majestäten, geleitet von den Prinzen der Behörden und unter den jubelnden Zurufen einer großen Volksmenge, nach dem Bahnhofe zurück.

Odessa, 20. Mai. Die Königin von Serbien ist mit dem Kronprinzen und Gefolge heute Nachmittag auf dem russischen Kriegsdampfer „Elborus“ nach der Krim abgereist.

Provinzial-Nachrichten.

Schwet, 20. Mai. (Gefängnis-Erweiterung.) In unserer Gerichtsgefängnis soll ein Erweiterungsbau ausgeführt werden. Die Arbeiten sind auf 19 136 Mark veranschlagt.

Aus dem Kreise Graudenz, 19. Mai. (Ein schweres Missgeschick) hat der in beschränkten Verhältnissen lebende Rätcher Hing in Woffarten zu tragen. Für einen fleißigen Sohn brachte er seine Verhältnisse große Opfer und ließ denselben Lehrer werden. Der junge Mann machte ein gutes Examen, wurde aber krank und konnte ein Amt nicht annehmen; jetzt ist alle Hoffnung auf Besserung seines Zustandes geschwunden. Ein neues Unglück brach über den alten Mann am letzten Sonntag in früher Morgenstunde herein. Während er mit seiner Frau auf dem Felde war, ging sein Hund in Flammen auf. Raun gelang es den alten Leuten, den krank darniederliegenden Sohn zu retten. Ein nicht ganz zurechnungsfähiger junger Mensch, den Hing bei sich aus Mitleid aufgenommen hat, verschuldet die Entstehung des Feuerschadens. (R. W. M.)

Elbing, 20. Mai. (Jugendlicher Selbstmörder.) Das Gemerau kommt die Kunde, daß am Montag ein Schuljunge durch einen hängen seinem Leben ein Ende gemacht. Er knüpfte sich mit einem Taschentuch dicht an einem Baum auf einem Felde auf, das die Fänge fast noch den Boden berührten. Der Junge soll seinen in Pangritz-Polenke wohnenden Eltern entlaufen sein, weil letztere die Ausfolgung von 20 Pf. zur Anschaffung eines Schulheftes verweigerten.

Saalfeld, 18. Mai. (Hagelchauer.) Gestern Nachmittag 3 Uhr kam ein solcher Hagelchauer in unserer Umgegend nieder, daß die Hagelkörner von Haselnußgröße an einigen Stellen bis 10 Zoll hoch lagen. Besonders gelitten haben die Felder bei Goyden, Taubern, Fellschmidt, Goyden und Haal. Die meisten der Geschädigten sind nicht versichert, besonders die kleineren Besitzer. Viele Roggenfelder, die herrlich standen, sind vollständig vernichtet.

18. Mai. (Auch eine Erklärung.) Warum jetzt gelegentlich des letzten Wochenmarktes der Schüssel guter Kartoffeln gar nur 60 Pfennig — vor 8 Tagen zahlte man noch 70 Pf. — gehalten hat, haben jetzt hiesige ländliche Sonntagspolitiker aufgeföhrt: „Die Franzosen“, so behaupten dieselben, „hätten sich mit uns Deutschen im Laufe der Zeit vermaßen erzürnt, daß sie neuerdings mehr oder weniger den Genuß von Kartoffeln, welche letzteren zum großen Theile aus Deutschland bezogen worden seien, eingestellt. Dies sei der Grund, weshalb wir hier einen so großen Ueberfluß an Kartoffeln hätten und die Preise so gedrückt würden.“

Bromberg, 21. Mai. (Besitzveränderung.) Herr Kaufmann Andrae hat sein am Friedrichsplatz Nr. 11 belegenes Hausgrundstück an den Renditor Herrn F. Dräger in Prenzlau für 120 000 Mark verkauft.

Znowrazlaw, 19. Mai. (Brand.) In dem Dorfe Pryzhyss-lam brannte in der Nacht zum 17. d. M. ein abseits des Dorfes stehendes, unbewohntes Haus nieder. Beim Löschen des Brandes wurde unter den Trümmern der vom Feuer noch wenig zerstörte Leichnam eines Mannes gefunden. Man vermutet, daß der Mann ermordet und in das Haus gebracht, und daß dieses demnächst angezündet worden ist. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Znowrazlaw, 21. Mai. (Militärisches.) Befehls Bestätigung des 4. Bataillons 129. Infanterie-Regiments sind gestern hier eingetroffen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und commandirende General des 2. Armee-Corps von der Burg aus Stettin, Se. Excellenz der Generalleutenant und Commandeur der 4. Division v. Lewinski, Brigade von Lindener, aus Bromberg, der Oberst und Commandeur des 129. Infanterie-Regiments Kirchhoff, aus Bromberg.

Stolz, 20. Mai. (Glücklich geworden.) Der seit längerer Zeit hier ansehnliche Kaufmann Otto Duandt, Inhaber eines Commissions-Geschäftes, ist seit einigen Tagen glücklich geworden, und zwar unter Hinterlassung einer Schuldenlast von ca. 100 000 M. Duandt hat schon seit längerer Zeit falsche Wechsel gemacht, sodaß die schließlichen Schulden schon älteren Datums sind und durch Schiebungen mit gemachten Wechseln künstlich bis zum jetzigen Krad hinausgezogen wurden. Auch Mündelgelder in Höhe von 10 500 M. sind von Duandt unterschlagen worden. D. wußte sich auf alle mögliche Weise Credit zu verschaffen, war auch bis jetzt gut accreditirt. Falls die Waise Credit zu verschaffen, war auch bis jetzt gut accreditirt. Falls die Waise Credit zu verschaffen, war auch bis jetzt gut accreditirt. Falls die Waise Credit zu verschaffen, war auch bis jetzt gut accreditirt.

Lokales.

Thorn den 23. Mai 1887.

(Das Jubelfest der Freiwilligen Feuerwehrt) ist vorüber, aber noch lange werden seine Klänge in der Brust aller Teilnehmer nachhallen und mit dazu beitragen, die Erinnerung an dieses hierbei allseits für die Feuerwehr bekundete Ereigniß zu erhalten. — Am Sonnabend Abend fand zur Einleitung des Festes im früher Hildebrand'schen Lokal, wohin die eingetroffenen fremden Gäste geleitet wurden, ein Konzert statt, von der Kapelle des 61. Regiments ausgeführt. Leider wurde dasselbe durch einen feinen Regen, der während der ganzen Dauer des Festes anhielt, beeinträchtigt, ohne indeß die schon zum Durchbruch gekommene Feststimmung zu verzerren. Gegen 9 Uhr traten die Feuerwehrmänner auf dem Esplanade zum Zapfenstreich an. Der sehr lange Zug, der einen prächtigen Anblick gewährte, nahm punkt 9 Uhr unter Vorantritt der Musik, welche den Feuerwehrmarsch spielte, seinen Weg durch die bereits früher angelegenen Straßen nach der Neustadt zur Wohnung des Herrn Oberbürgermeisters Wislinski, woselbst die Kapelle ein Musikstück vortrug. Hierauf ließ der Herr Oberbürgermeister die Führer des Zuges, Mitglieder des Vorstandes der Feuerwehr, zu sich entbieten und sprach ihnen seinen Glückwunsch zum Jubelfest aus. Alsdann rückte der Zug nach dem Altstäd. Hier stellte sich vor dem Rathhause im Kreise auf. Der Vorstand der Feuerwehr, Herr Prof. Dr. Böhle, brachte hier ein Hoch aus dem geliebten greisen Landesvater, der zur Wirklichkeit gemacht, auch das deutsche Volk erträumt und erhebt, der ein einiges Deutschland geschaffen habe, — und damit am Sonnabend die Feier zum Jubelfest aus. — Sonntag, am zweiten Festtage, an welchem verschiedene Festschlagensmusik angelegt hatten, wurde die Feier nachmittags 3 Uhr nach der Vorstellung mit Uebungen auf dem Altstäd. Markt an der Westseite des Rathhauses wieder aufgenommen. Sämmtliche Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr mit ihren Spritzen, Wasserwehren und sonstigen Gerätschaften und die Mitglieder der fremden Regiments waren anwesend. Außerdem wohnte trotz des feinen Regens, der, wie schon bemerkt, ständig war, dem Schauspiel als Zuschauer eine zahllose Menschenmenge bei. Als Angriffsobjekt der Festschlagensmusik diente das Hotel Sanssouci. Leider konnte Referent von ihrem Platz nur die Spritzproben verfolgen, die aber bewiesen, daß selbst eine große Feuergefahr mit Nachdruck begegnet werden kann. Gegen 4 Uhr war das Schauspiel beendet. Den Glanzpunkt des Tages bildete natürlich die Feier am Abend im Schützenhause. An dem Festessen, welches um 6 Uhr begann, beteiligten sich ca. 300 Personen. Der erste Toast auf Se. Majestät den Kaiser wurde von dem Kommandeur des Kriegervereins, Herrn Rendant Krüger, in weiser Bieder ausgebracht und jubelnd aufgenommen. Bürgerwehrliege Feuerwehr brachte nach einer Pause den zweiten Toast auf die Waise der Bürger nicht allein die Stadt vor Feuergefahr zu schützen, sondern sie auch gegen Feinde zu verteidigen hatten und in der nachherigen Zeit seien noch der Abgang aus jener Zeit des starken Bürgerwehrliege. Referent feierte hierauf die Verdienste der Freiwilligen Feuerwehr, wies auf die erfreuliche Thatsache hin, daß in dem Zeitraum seit dem Bestehen desselben das Vermögen der städtischen Feuer-Sozialität um ca. heute 1 208 157 M.), und schloß mit einem Hoch auf die Feuerwehr. Herr Oberlehrer Prof. Dr. Böhle toastete hierauf auf den Schützenthron, aus deren Mitte die Feuerwehr hervorgegangen ist, und schloß mit einem Hoch auf die Feuerwehr. Herr Oberlehrer Prof. Dr. Böhle toastete hierauf auf den Schützenthron, aus deren Mitte die Feuerwehr hervorgegangen ist, und schloß mit einem Hoch auf die Feuerwehr.

auch an den heiteren Gefängen, welche sämmtlich von Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr zum Vortrag gebracht wurden. Spät erst fand das unvergeßliche Fest seinen Abschluß.

(Personalveränderungen in der Armee.) von Uebel, Major vom 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, als Bats.-Kommandeur in das Inf.-Regt. Nr. 129 versetzt. Freiherr von Schleinitz, Major aggreg. dem 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, in das Regt. eingangirt. von Beydan - Hofstus, Major vom Inf.-Regt. Nr. 128, als Bats.-Kommandeur in das 8. Pomm. Inf.-Regt. 61 versetzt. Uteck, Major vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, als Oberstlieutenant mit Pension und der Uniform des 3. Posen. Inf.-Regts. Nr. 58, ist der Abschied bewilligt. Gebrle, Sek.-Lt. von der Res. des Niederschles. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5, als Res.-Offizier zum Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 versetzt.

(Die Heranziehung der Handelskammer-Secretäre zur Communalsteuer.) Der Minister des Innern hat im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe die Handelskammer-Secretären in Ansehung ihrer Heranziehung zur Communalsteuer die Eigenschaft mittelbarer Staatsbeamten unter der Voraussetzung zuerkannt, daß dieselben mit fester Besoldung angestellt sind und nicht unter die außerordentlichen und einwilligen Gehilfen im Sinne des § 11 des Gesetzes vom 11. Juli 1822 fallen.

(Die Concerte), welche zu gestern im Ziegeleypark, Viktoriagarten und Schlüßelmühle angekündigt waren, sind in Folge des regnerischen Wetters ausgefallen.

(Strafklammer.) In der Sonnabend Sitzung der Königl. Strafkammer wurden verurtheilt: 1) wegen Verleumdung der Bienenmeister Herrmann Wichert aus Bromberg zu einer Geldstrafe von 50 Mark event. 10 Tage Gefängniß; 2) wegen zweier Diebstähle im Rückfalle der Arbeiter Joseph Bulowicki zu Thorn zu 7 Monate Gefängniß; 3) wegen Gewerbesteuer-Contravention der Zieglermeister August Strache zu Dubielno zu einer Gesamtstrafe von 55 Mark event. 11 Tage Gefängniß; 4) wegen Sittlichkeitsvergehens der Knecht Bartolomäus Zieliński aus Glauchau zu 14 Tage Gefängniß, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

(Ein russischer Jude) sprang am Freitag Abend bei Tauer aus dem von Insterburg kommenden Bahnzuge und riß sich alsdann unter allerhand unständigen Geberden die Kleider vom Leibe. Der anscheinend Irnsinnige, welcher sich nach Amerika begeben wollte, ist hierher gebracht und hat im hiesigen Krankenhause Aufnahme gefunden.

(Gesunden) 2 Schlüssel im Ziegeleypark und ein Taschenmesser in der Breitenstraße. Ein Regenschirm ist bei Gelegenheit des Impfgeschäfts am 21. d. Mts. in der Schule zu Bromberger-Vorstadt vermuthlich von einer der dabei anwesenden Damen aus Versehen mitgenommen worden. Es wird ersucht den Schirm im Polizeisecretariat abzugeben, woselbst auch die Fundfachen in Empfang zu nehmen sind.

(Polizeibericht.) 14 Personen wurden verhaftet. — Ein Arbeiter, welcher am Festungswall in der Nähe des Kommandantur - Gartens Flieder pflüchte, wurde arretirt und ist von der Hauptwache aus der Polizeibehörde zur Bestrafung zugeführt.

(Von der Weichsel.) Das Wasser fällt. Heute Mittag zeigte der Pegel 0,87 Meter Wasserhöhe an. — Der Dampfer „Banba“, Kapitän Goetz, aus Danzig ist gestern Vormittags 10 Uhr mit drei beladenen Rähnen im Schlepptau hier eingetroffen. Der Dampfer, welcher seine Ladung bestehend in Stüßgütern hier getösch hat, schleppt heute Nachmittag die Rähne bis nach Schilno und kehrt alsdann nach Danzig zurück. — Eingetroffen ist heute Vormittag aus Danzig mit Ladung noch der Dampfer „Danzig“. Mehrere Rähne fuhren heute mit vollen Segeln und Ladung Stromauf.

Kleine Mittheilungen.

Spandau, 20. Mai. (Aus den Befreiungskriegen.) Beim Ausgraben des Fundaments auf dem Grundstück Breitenstraße Nr. 15 ist eine Kugel von 8 cm Durchmesser gefunden worden, die ohne Zweifel aus der Zeit der Befreiungskriege herkommt. Zu einem imposanten Leichenbegängniß gestaltete sich gestern Nachmittag die Beerdigung des 93jährigen Veteranen aus den Befreiungskriegen, Karl Rößke.

Heidenheim, 14. Mai. (Mutterliebe.) Das dreijährige Knäbchen des Brunnenmüllers fiel gestern in das rasch strömende Mühlwasser und wurde unter einer Brücke durch in die Brenz getrieben. Dem herbeiliehenden Mählnacht gelang es nicht, das Kind zu retten, aber die Mutter sprang ihrem Liebling nach, erfaßte das Kind und hielt es so lange über Wasser, bis ihr und dem Kinde Hilfe gebracht werden konnte.

London. (Ein Beispiel seltener Pflichttreue und Aufopferung) gab der Maschinist George Platt, einer der Heizer der englischen Torpedoboots Nr. 47, dessen Kessel vor kurzem auf offener See explodirte. Platt befand sich zur Zeit der Explosion im Kesselraum und gelangte durch die wasserdichte Thür in den Maschinenraum und von da auf Deck. Fast blind und furchtbar versengt gilt sein erster Gedanke doch anderen. Er schrie den Matrosen, welche ihm die Leiter hinaufhelfen, zu, den Hahn zum Auslösen der Feuer anzudrehen. Als der Arzt kam und zuerst Platt verbinden wollte sagte er demselben, er solle zuvor für die anderen Kameraden Sorge tragen. Nach zehnstündigen furchtbaren Leiden verschied der wackere Mann.

* Warschau, 18. Mai. (Zur Geschäftslage.) Die Geschäfte hier gehen sehr schlecht; gebaut wird gar nicht, die Wasserleitungs- u. Kanalisationsarbeiten stehen auch, aus Mangel an Geld. Es sollten von der Stadt Warschau 40 Millionen Rubel Anleihe für diese Arbeiten in 4 Serien à 10,000,000 Rubel ausgegeben werden. Die erste Serie ist seiner Zeit überzeichnet worden, jetzt, wo man die zweite abgeben will, finden sich bei den schlechten Geschäftsverhältnissen keine Abnehmer mehr, die ihr Geld dabei anlegen wollen. Die ganze Arbeit mußte also vorläufig sistirt werden; Direktor und Ingenieure sind abgereist, die Leute entlassen. In allen Kreisen herrscht eine äußerst gedrückte Stimmung. Die Kaufleute verkaufen nichts, die Hausbesitzer erhalten keine Miete und die meisten sonst gut beschäftigten Meister sind ohne Arbeit. Auch in den Bankgeschäften wird täglich das Personal verringert.

Warschau, 21. Mai. (Reiche Goldfelder entdeckt.) Der „Kurier Woranny“ berichtet, hinter Balkal, ca. 600 Werst von Irkutsk, seien reiche Goldfelder entdeckt worden. Die Regierung sandte Spezialisten zur Prüfung der angeblich Kalifornien gleichen Gegenden.

Mannigfaltiges.

(Der Repräsentant des Kaisers.) Aus Konstantinopel wird dem „W. Fremdenbl.“ folgender interessanter Zwischenfall gemeldet: Bei einem der letzten Selamluks waren auch die durchreisenden indischen Prinzen zugegen. Sir Drummond Wolff

hatte den Kaisers Ehrenplätze angewiesen und diese fanden sich auch in ihren mit Diamanten verzierten selbsten Gewändern dort ein. Als nun der deutsche Gesandte Baron Radowit bei seinem Eintreten in den Kiosk keinen reservirten Platz fand, von dem er den Zug des Pabstschahs hätte anschauen können, beschwerte er sich beim Kammerer des Palastes, welcher Sir Drummond lese einige Bemerkungen zuflüsterte. Der englische Diplomat näherte sich seinem deutschen Kollegen mit den Worten: „Es thut mir unendlich leid, Baron: aber was wollen Sie, die Kaisers sind Hofeiten!“ — „Und ich, Monsieur“, erwiderte trocken Baron Radowit, „ich bin der Repräsentant des Kaisers Wilhelm“. — Und mit diesen Worten verließ er ostentativ den Kiosk. Aber nach Schluß der Zeremonie wurde er vom Sultan in Privataudiens empfangen, der sich in Freundschaftsbekundungen für Kaiser Wilhelm und seinen Vertreter erschöpfte.

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 23. Mai.

	21. 5. 87.	23. 5. 87.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	183-30	183-05
Warschau 8 Tage	183-10	182-70
Russ. 5% Anleihe von 1877	99-10	99-10
Poln. Pfandbriefe 5%	57-40	57-40
Poln. Liquidationspfandbriefe	52-90	53
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	97-20	97-40
Posener Pfandbriefe 4%	101-60	101-60
Oesterreichische Banknoten	160-45	160-30
Weizen gelber: Mai	184-75	184
Septemb.-Oktbr.	173	172
lofo in Newyork	96-75	97 1/2
Roggen: lofo	126	126
Mai-Juni	127	126-50
Juni-Juli	127-75	126-75
Septemb.-Oktbr.	132-50	131-75
Rübsl: Mai-Juni	45	45-40
Septemb.-Oktbr.	45-70	46-10
Spiritus: lofo	42-90	43-50
Mai-Juni	42-90	43-10
Juli-August	44	44
August-Septemb.	44-70	44-90
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Getreide-Bericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 21. Mai 1887.

Wetter: veränderlich
Weizen fest 125/6 Pfd. bunt 157 M., 128 Pfd. hell 162 M. 130 Pfd. hell 164 M.
Roggen behauptet 121 Pfd 113 M., 123/4 Pfd. 115 M.
Erbsen Futterwaare 98-103 M., Mittelwaare 105-110 M.
Hafers 85-102 M.
Sapinen blaue trockene 71-74 M., gelbe 75-81 M.
Gerste Futterwaare 90-95 M.
Wicken 94-100 M.
Victoria 150-158 M.
Buchweizen 105-108 M.

Handelsbericht

Danzig, 21. Mai. Getreidebericht. Wetter: Regen. Wind: NO.
Weizen war in inländischer Waare sehr schwach angeboten, das wenige, welches gehandelt wurde, erzielte unveränderte Preise. Vom Speicher angebotene Partien konnten wegen zu hoher Forderungen kein Unterkommen finden. Transitzweizen nur wenig zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist für inländischen hellbunt 129 Pfd 173 M., weiß 132 Pfd 174 M., Sommer- 133 Pfd 172 M. per Tonne für polnischen zum Transit bunt 128 Pfd 148 M., hochbunt glasig 131 Pfd 153 50 M. per Tonne. — Termine Mai 151 M. Ob., Mai-Juni 150 50 M. Ob., Juni-Juli 150 50 M. Ob., Juli-August 150 M. Ob., Sept.-Oktob. 150 M. Br. und Ob. Regu- lationspreis 151 M. Gefündigt sind 50 Tonnen.
Roggen auch heute nur in inländischer Waare zu unveränderten Preisen gehandelt. Bezahlt ist inländischer 127 Pfd und 129 Pfd 112 M. per 120 Pfd. per Tonne. Termine Mai-Juni inländischer 113 50 M. bez., transit 89 M. Ob., Juli-August inländ. 115 50 M. Ob., Sept.-Oktob. inländ. 116 M. Ob. Regulationspreis inländ. 113 M., unterpolnisch 90 M., transit 88 Mark.
Gerste ist nur gehandelt inländische kleine 109 10 Pfd mit Geruch 90 M., große 117 Pfd und 119 Pfd 104 M., helle 117 Pfd 106 M., weiß 118 19 Pfd 113 M., polnische zum Transit weiß 115 Pfd 105 M. per Tonne.
Hafers inländischer 97 M., weiß 100 M. per Tonne bezahlt.
Spiritus loco 89,75 M. bez.

Königsberg, 21. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Volo 42,00 M. Br., 41,75 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr 42,25 M. Br., 41,75 M. Ob., — M. bez., pro Mai-Juni 42,25 M. Br., 41,75 M. Ob., — M. bez., pro Juni 42,50 M. Br., 42,00 M. Ob., — M. bez., pro Juli 43,00 M. Br., 42,50 M. Ob., — M. bez., pro August 43,50 M. Br., 43,00 M. Ob., — M. bez., pro September 44,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Mai 0,87 m.

(Mein Hausmittel.) Stallpönen, Ostpreußen. Seit drei Jahren, litt ich an Verdauungs- und allgemeiner Körperschwäche, konnte mir aber keine Hilfe verschaffen. Da erfuhr ich von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Nach Gebrauch derselben bin ich vollständig gesund geworden. Ich kann diese Schweizerpillen als ein sehr gutes und magenstärkendes Hausmittel jedem Hausstande empfehlen. Fritz Zander, Hilfsgefängnisaufseher. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

(„Fürs Haus“.) Obgleich bei uns die Klagen wegen Bruch des Eheversprechens glücklicherweise zu den seltenen gehören, ist es doch für alle Verlobten von höchstem Interesse die gesetzlichen Bestimmungen kennen zu lernen, welche in Oesterreich bezw. im Deutschen Reich für das Eheverlöbnißrecht maßgebend sind. In dem in einer Auflage von 100 000 erscheinenden praktischen Wochenblatte für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, das erst kürzlich aus berufenster Feder einen erschöpfenden Nachweis über die das Eheverlöbniß betref- fenden gesetzlichen Bestimmungen abdruckte, erscheint demnächst ein zweiter Aufsatz desselben Verfassers, der das Verlöbnißrecht zur Dar- stellung bringen wird. Bei der Billigkeit des Blattes („Fürs Haus“) kostet vierteljährlich nur 1 M.) können wir dem Verlobten unter unsern Lesern nur empfehlen, ein Abonnement auf das laufende Vierteljahr zu nehmen und sich damit in den Besitz der erwähnten beiden Aufsätze zu bringen, Probenummern des Blattes giebt jede Buchhandlung kostenlos ab; auch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Dresden-N.

Kurbessische 40 Thaler-Loose Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Coursverlust von circa 45 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 3,20 pro Stück.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. April cr. sind
 21 Diebstähle und 1 Fehlerei zur Feststellung, ferner
 33 läderliche Dirnen,
 13 Obdachlose,
 17 Trunkene,
 11 Bettler,
 15 Personen wegen Straßenstandal und Schlägerei,
 21 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen, und
 22 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen zur Arretirung gekommen.

914 Fremde sind angemeldet. Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
 ein Manschettenknopf,
 eine Lunika aus schwarzem Stoff,
 ein französisches Infanterie-Seitengewehr mit Lederriemen,
 ein Armband aus gelbem Metall,
 zwei anscheinend goldene Ringe,
 ein Paar schwarze Glaceehandschuhe,
 ein Ring mit der Prägung „Jesus“,
 in einem Briefkasten ein 10 Pf.- und ein 5 Pf.-Stück,
 eine silberne Ankeruhr,
 ein Portemonnaie mit 25 Pf.,
 ein Portemonnaie mit 25 Pf.,
 ein eisernes Kreuz, Miniatur,
 eine Briefstafel,
 eine Denkmünze auf Pius IX.,
 ein deutsches Lesebuch,
 ein anscheinend goldenes Medaillon,
 zwei Wechsel,
 verschiedene Schlüssel.
 Die Verlierer bzw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Bebehörde zu wenden.
 Thorn den 18. Mai 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 24. Mai cr.** Vormittags 9 Uhr werden wir eine Nähmaschine meistbietend im großen Rathhauseaal verkauft, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.
 Thorn den 18. Mai 1887.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Baugewerke-Vereins (Innung) zu Thorn und nach Anhörung der Aufsichtsbehörde dieser Innung bestimme ich hiermit in Gemäßheit des § 100e Nr. 3 der Reichsgewerbeordnung (Gesetz vom 8. Dezember 1884) unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs für den Bezirk der Innung,
 „daß Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein Bau-Handwerk betreiben und selbst zur Aufnahme in den Baugewerke-Verein zu Thorn fähig sein würden auch innerhalb des Bezirks desselben wohnen, gleichwohl aber dieser Innung nicht angehören, vom 1. Juni dieses Jahres ab, Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.“
 Marienwerder, d. 5. Mai 1887.
 Der Registrations-Präsident.
 In Vertretung
 (Unterschrift.)

Vorstehendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
 Thorn, den 10. Mai 1887.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 18. Juli d. J. zur Versteigerung des Grundstücks Waldau Blatt 66 anberaumte Versteigerungstermin ist aufgehoben.
 Thorn den 16. Mai 1887.
 Königlich-Ämtergericht.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestoßte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist,
 Elisabethstraße 6
 im Hause des Herrn Stophan.

Prof. med. Dr. Bisenz,
 Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.



Zu den billigsten Preisen empfiehlt
Neueste Damen- & Kinderhüte, Blumen, Federn u. Putzartikel aller Art, Sonnen- & Regenschirme, Corsets, Herren- & Damen- Handschuhe, Shlipse, Leinen- & Gummiwäsche, Galanterie-Waaren, Kleiderknöpfe, Futtersachen und sämtliche Besatz-Artikel, Maschinen-Untergarn à 20 und Obergarn à 30 Pf. Achtungsvoll



J. Willamowski,
 88 Breitestr. 88

Berliner Wollmarkt.

Der hiesige Wollmarkt findet wie bisher so auch in diesem Jahre **am 20. Juni auf dem Berliner Lagerhof** (früher Viehhof) statt.

Behufs zweckmässiger Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Absender wird die Verladung der Wollen **per Eisenbahn nach dem Lagerhof** dringend empfohlen.

Die Wollen werden mittels der Verbindungsbahn mit der Lagerhof-zweigbahn **direct nach dem Lagerhof befördert**, sofern die Sendungen an die Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft adressirt sind und gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet, diese Wollen gegen die tarifmässigen Gebühren entladen und in Zelte einlagern zu lassen.

Die Einlagerung in einen **bestimmten Lagerraum** geschieht nur dann, wenn derselbe von dem Besteller vorausbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Einsendung eines **Bestell-Scheins** angenommen ist, und ausserdem bei der Absendung folgende Vorschriften befolgt werden:

1. Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu adressiren.
2. Im Anschluss an die Adresse muss auf demselben angegeben sein:
 - a. Die Nummer des Bestellscheins,
 - b. „ „ „ Zettes (Z),
 - c. „ „ „ Ganges (G),
 - d. „ „ „ Raumes (R),
 - e. „ „ „ Bezeichnung der Seite (S), **l.** = links, **r.** = rechts.
3. Der Frachtbrief muss den Namen des Bestellers, auf den der Bestellschein lautet, als Unterschrift tragen.
4. Lautet ein Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche verschiedene Bestellscheine ausgefertigt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Vermerke sämtlicher Bestellscheine zu machen. Die Adresse des Frachtbriefs würde demnach beispielsweise lauten:

An die **Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft**
 Station: **Lagerhof bei Gesundbrunnen,**
 Berlin Nro. 140 (Nummer des Bestellscheins.)
Z. 12. G. R. 5. S. r.

Werden bei der Verladung diese Vorschriften nicht befolgt oder tragen die Frachtbriefe unvollständige Vermerke, so schwindet damit der Anspruch auf Lagerung in vorausbestellte Lagerräume und kann nur eine ordnungsmässige Lagerung an einer beliebigen Zelt-Lagerstelle beansprucht werden.

Es wird nur in bedeckten, regendichten Hallen gelagert. Das Lagergeld beträgt 2 Mark pro 100 Kilo; es ist fällig, sobald die Wollen durch die Thore des Lagerhofs eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht, und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingebracht werden.

Für die Entladung und Einlagerung der per Lagerhofzweigbahn eintreffenden Wollen erhebt die Gesellschaft 60 Pf. pro 100 Kilo und übernimmt für die gleiche Gebühr die Entladung und Einlagerung auch anderer nicht mit der Lagerhofsbahn eintreffenden Wollen.

Bestellscheine, Lagerscheine, Quittungen erfolgen in der früheren Weise und gelten dieselben Reugeldbestimmungen. Zum Auffinden der Lagerstellen sind an jedem Lagerzelt sichtbare, schwarze Holztafeln angebracht, auf welchen „der Name des Bestellers, das Dominium, wie auch die Lagerstelle der Wolle“ verzeichnet ist.

Jedem Zelt ist ein Zelt-Aufseher beigegeben, welcher einen Zeltplan mit dem Verzeichnisse der Einlagerer bei sich führt und ist derselbe gehalten, die gewünschte Auskunft zu erteilen.

Ist in dieser Weise eine genügende Auskunft nicht erfolgt, so wende man sich an die Beamten der Gesellschaft im Zelt-Comptoir, verlange aber nicht eine Auskunft, ohne zuvor in der angegebenen Weise Erkundigungen eingezogen zu haben.

Zur Beförderung von Briefen und Depeschen wird auf dem Wollmarktsterrain selbst eine Post- u. Telegraphen-Station eingerichtet werden. Zur Verwiegung von Wollen durch vereidigte Wiegemeister ist durch Aufstellung von Waagen Seitens des Wägeramts des hiesigen Magistrats Gelegenheit geboten.

Um Gelegenheit zu bieten, das Anlagern der Wolle aus den Zelten, Transportieren nach dem Speditionsplatz und Verwiegen daselbst zu festen Sätzen zu bewirken, hat die Gesellschaft auf dem Markt-Terrain einen Speditionsplatz eingerichtet und wird sie alle diese Arbeiten gegen Zahlung von 60 Pf. pro 100 Kilo zur Ausführung bringen lassen.

Die Gesellschaft vermittelt Vorschüsse auf die eingelagerten Wollen möglichst noch am Tage der Einlagerung und zu coulantem Bedingungen. Die Einlagerung der Wollen kann vom 17. Juni ab geschehen.
 Berlin im Mai 1887.

Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft.

Die Direktion.
 de Grain. ppa. G. Froben.
 Eine sehr gut erhaltene, vorzügl. nähende **Singer-Maschine** verkauft mit Garantie für 36 Mark **J. F. Schwebs,** Junkerstr. 248 I.
Lehr-Kontrakte zu haben bei **C. Dombrowski.**
 An- und Verkauf **Kapitalien,** von Grundstücken besorgt **Ernst Rottor,** Geschäfts-Kommissionär, **Bache Nr. 16h.**
 Ein noch gut erhaltener **Stuhlflügel** und mehrere **Wirthschaftsgegenstände** bill. zu verkaufen. Zu erfragen **Jakobsstraße 318 II.**

Einen hochgeehrten Publikum sowie meinen werthgeschätzten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich neben meiner seit vielen Jahren bestehenden **Dachdeckerei** eine **Werkstätte für Bau-, Haus- & Küchenflempnerei** errichtet habe.
 Da ich nach wie vor bestrebt sein werde, alle mir zu Theil gewordenen Aufträge prompt, reell und zu billigen Preisen auszuführen, bitte ich auch in der neuen Branche um freundliches Vertrauen und Wohlwollen.
W. Hoehle,
 Dachdeckermeister.

Meine **Bade-Anstalt** ist eröffnet.
J. Reimann.

Einen **Lehrling** sucht
A. Wachs, Photograph.

Einen **Lehrling,** beider Landessprachen mächtig, sucht
J. Wardacki,
 Eisenwaarenhandlung.

Eis-Verkauf.
L. Mazozynski,
 Droguen- & Farbenhandlung,
 Bromberger Vorstadt II. 2.

M. Jacobowski
 Nachf.
 Neustadt, Markt
 empfiehlt in nur guten Qualitäten und zu anerkannt **billigsten Preisen:**
Tricot-Tailen schwarz u. coul. in Wolle von 3 Mark an.
Baumw. Strümpfe und Socken in großer Auswahl.
Handschuhe in Seide u. Tricot, glatt u. durchbrochen, in den neuesten Farben.
Sommer-Tricotagen für Herren u. Damen in allen Größen.
 Neuheiten in **Bäspel-** sowie **Befagartikel** u. sämtliche Zuthaten zur Schneiderei zu **besten billigen Preisen.**

Thüren und Fenster in verschiedenen Größen vorrätig, verkauft **billig**
A. C. Schultz, Neustadt Nr. 13.

In meinem **Volks-Bureau** werden Schriftstücke jeder Art sauber und korrekt **billig** angefertigt.
Ernst Rottor, Geschäfts-Kommissionär,
Bache Nr. 16h.

Sulfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.
 Im Hause des Goldarbeiters **Herrn Grollmann.**

Pianos billigs, baar oder Raten Monatl. 15, 20, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfr. Probierend.
 Prosp. gr. Weidensaufer, Berlin N. W.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinett u. Burschengelass ist ver-sekungsshalber sofort zu vermieten
Schuhmacherstraße 421.

Formulare zu **Bauanschlägen** sind zu haben in der **C. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

Borsée's Flechtensalbe gegen jede Art von Flechten. Heilung garant. Frau L. Borsée, Heilanstalt für Flechten, Berlin, Kürstnstr. 10 I.

Schützenhaus-Thorn.
 Dienstag den 24. u. Mittwoch den 25. Mai cr.
Grosse humoristische Soirée

der **Leipziger Quartett-** und **Concertfänger vom Krystall-palast zu Leipzig!**
 Alte renommirte Firma.
 Herren **R. Engelhardt, F. Pätz, W. Brückner, F. v. Bigon, R. Mewes, H. Zobel u. E. Ludewig.**
 Täglich neues Programm.
 Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf.
 Billets im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei den Herren **Henzozynski, Glatz** in der **Elisabethstr. 1.** haben.
Es finden unabweerlich nur 3 Soireen statt.

Unser zu Thorn Altstadt **Brüderstr. 36/37** belegenes **Grundstück**

beabsichtigen wir nebst den dazu gehörigen vier Speichern freibändig zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen können bei uns jederzeit während der Bureaufunden eingesehen werden.
Credit-Bank
Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.

Paden nebst Wohnung bis jetzt von Fleischer bewohnt, ist vom 1. Juli zu vermieten.
L. Mazozynski,
 Droguen- & Farbenhandlung,
 Bromb. Vorst., a. d. **Ulanen-Kaserne.**

Die 2. Etage bestehend aus 6-7 Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermieten.
J. Sellner,
 Gerechtesstraße 96.

R. Gerberstr. 81 ist eine Parteeiwohnung mit geräum. Keller, Speichern und Wohnungen bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April ab zu vermieten.
 Eine möblirte kleine Wohnung mit Burschengelass, parterre, sofort zu vermieten. **Baderstraße 56.**
Carl Nonhor.

Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten.
S. Blum, Kullmerstr. 308.

Von sogleich eine Wohnung zu vermieten.
Fr. Winkler, Kullmerstr. Nr. 308/10.

Ein f. möbl. 3. m. Kab. u. Burschengelass, sof. z. verm. **Copernicusstr. 29.**

Eine Wohn. v. 3 Zim. n. Zub. z. verm. **Seglerstr. 138.** A. Garlewski.

Eine möblirte Stube zu vermieten. **Annenstr. 181, 2 Tr.**

Bache Nr. 49 möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten.

Täglicher Kalender.

1887.	Donntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mai . . .	29	30	31	1	2	3
Juni . . .	5	6	7	8	9	10
	12	13	14	15	16	17
	19	20	21	22	23	24
	26	27	28	29	30	31
Juli . . .	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15